

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **3 (1945-1946)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Gesundheits-Nachrichten

MONATSZEITSCHRIFT FÜR NATURHEILKUNDE
Naturgemässe Ernährung, Körperpflege und Erziehung

Jahres-Abonnement Fr. 3.80, Ausland 4.50
Erscheint monatlich

Redaktion u. Verlag: A. Vogel, Teufen
Tel. Teufen 3 61 70 Postcheck-Konto IX 10 775
Druck: W. Kaufmann-Furrer, Müllheim (Thg.)

Insertionspreis:
Die einspaltige Millimeterzeile 12 Rp.

Inhaltsverzeichnis

1. Februar	17
2. Föhnsturm	17
3. Vom Geheimnis der Töne	18
4. Wichtige Mitteilung für werdende Mütter	19
5. Die Pflege des Säuglings	19
6. Einspritzungen	22
7. Fragen und Antworten	22
8. Unsere Heilkräuter:	
a) Die Hagebutte	23
9. Homöopathie:	
a) Urtica	24
b) Crataegus	24

Föhnsturm.

Von einer bewegten Vortragsdeputate, von dem erregenden Kampfe der Wahrheit gegen den Irrtum heimwärts kommend, gehe ich, immer noch in Gedanken versunken, den steilen Weg hinauf, meinem Hause entgegen. Vorerst wird es mir gar nicht bewußt, wie der Wind durch meine Kleider fährt, den Mantel hin und her pupzt und die Haare zerzaust, als wollte er mich neckisch auf sein übermütiges Spiel aufmerksam machen. Erst, wie ich nun durch den Baumgarten schreite, merke ich, wie sich die Jungbäume hin und her wiegen und wie die jungen Arven und Bergföhren im Alpinum ihre dunklen, buschigen Aeste unwillig hin und her schütteln lassen. Dem dicht am Walde stehenden Wohnhause zuschreitend, höre ich ein gewaltiges Rauschen, ein Pfeifen und Knarren, hie und da von einem scharfen Knallen unterbrochen, wenn ein Ast einer Lärche dem Drucke des Sturmes nicht mehr standhalten konnte. Ein Föhnsturm ist losgebrochen, wie ich ihn erst einmal, bei einer Frühlingsskitour auf das Wildhorn, so stark erlebt habe. Damals mußten wir uns beim jeweiligen Hauptstoß des Sturmwindes auf den Boden werfen, die Skistöcke fest in den harten Schnee stoßen und über den Rädchen festhalten. Trotzdem ist einer von uns vom Sturme erfaßt und in einen Tobel hinuntergerissen worden.

Unwillkürlich mußte ich mich daran erinnern, da mich der Wind umzuwerfen drohte, als ich die freistehende Steinsteige hinaufgehen wollte. Die Türe mußte gut gehalten werden beim Öffnen, denn der Druck hätte sonst die Doppelverglasung kosten können. Im Vorraum traf ich den Hund, der sich ängstlich unter die Treppe gelegt hatte und um alles in der Welt nicht mehr hinaus wollte. Als ich ins Wohnzimmer kam, hörte ich ein dumpfes Poltern, wie wenn etwas Schweres gegen das Haus schlagen würde. Und wirklich, eine Tanne, die zirka 70 cm vom Hause entfernt vor dem großen Fenster des Schlafzimmers steht, wurde vom Sturme derart hin und her geschüttelt, daß sie jeweils mit einem dumpfen, manchmal auch knarrenden Geräusche gegen die Dachbrüstung aufschlug. Wie sollte man da schlafen können, dachte ich mir. Einesteils um den Schlag zu dämpfen und andernteils, um die Tanne zu schonen, die bereits auf der einen Seite eine tiefe Schürfwunde aufwies, holte ich im Schafstalle einen Sack mit Laub. Als ich beim Hasenstall vorbeikam, sah ich meine drei weißen Kaninchen sich ängstlich in eine Ecke kauern. Das Dach war trotz der Belastung mit drei schweren Steinen abgedeckt, sodaß der Wind den verängstigten Tierchen die feinen, langen Seidenhaare hin und her zauste. Ich wollte sie in den Schafstall in Sicherheit bringen, aber als ich mich ihrem Pfahlbauhäuschen näherte, sprang das eine der Tiere zum Dach hinaus und verschwand, wie aus einem Rohr geschossen, in der Himbeeranlage. Das zweite wagte den fast zwei Meter hohen Sprung ebenfalls und verschwand unter den Sträuchern des Alpinums. Das dritte konnte ich

Februar

Wie bist du doch so trostesleer,
Du Februar mit deiner ganzen Trübe,
Wenn nicht die Hoffnung auf den Frühling wär',
Wo blieben dann die Freude und die Liebe?

„Was?“ sagt der Februar, „Du glaubst, ich freu' mich nicht?
Sieh an doch meine Narrenmütze!
Ich bin auf Uebermut, auf Posse und Humor doch so erpicht,
Daß dreist ich tret' in jede Pfütze! —“

Ja, sag es nur, du hast dich prächtig illustriert,
Dein Schellenkappchen steht dir gar nicht schlecht,
Womit die Menschen du am Gängelbände führst,
Sie sind dir treu ergeben, wie ein Knecht.

Einmal im Jahr die Maske abzulegen,
Um mit der Maske ohne Heuchelei zu sein,
Das ist der Widerspruch, der einmal Kühn, verwegen
Die Wirklichkeit enthüllet mit dem Schein.

Doch, wenn der Taumel ist vorüber,
Sieht es dann anders, sieht es besser aus?
Im Gegenteil, das Wetter, es ist trüber,
Die letzte Hoffnung stahl sich aus dem Haus.

Drum, laß die Narrenkappe in der Truhe liegen,
Kämpf lieber wacker gegen Not und Leid,
Einmal wird auch die Sonne wieder siegen
Und wandeln allen Gram in Freud!